

GRANGENEUVE FR: Im dritten Lehrjahr können Schülerinnen und Schüler eine zweisprachige Klasse besuchen

«Wir wollen Brücke statt Röstigraben»

Den Unterricht in Deutsch und in Französisch, das gibt es seit einem Jahr in Grangeneuve FR am Landwirtschaftlichen Institut. Schüler und Lehrer sehen das als Chance. Aber auch als Herausforderung.

JULIA SPAHR

«Seit Jahren führen wir den ganzen Schulbetrieb in Französisch und parallel dazu in Deutsch», erzählt Alexander Horner. Er ist der Schulleiter des Bildungszentrums für Naturberufe Grangeneuve in Grangeneuve FR. Er spricht mit einem französischen Akzent deutsch, manchmal mischt er einen welschen Ausdruck in seine Aussage. Neben ihm sitzt Stefan Dubach. Der Abteilungsvorsteher ist Deutschschweizer. «Diese Parallelität kostet viel Energie», erzählt er. «Wir haben deshalb gedacht, warum bauen wir nicht eine Brücke über den Röstigraben und machen uns die Zweisprachigkeit zunutze», sagt er. Lehrer seien auf sie gekommen mit der Idee.

So kam es, dass es seit diesem Schuljahr neben den rein deutsch- und den rein französischsprachigen Klassen eine bilingue Klasse für das dritte Lehrjahr gibt. Buchhaltung wird beispielsweise auf deutsch unterrichtet, Betriebswirtschaft auf französisch und so weiter.

«Es braucht Respekt»

«Damit wir das machen können, braucht es motivierte Lehrpersonen, für sie ist es ein Mehraufwand, auf Schüler mit verschiedenen Muttersprachen einzugehen», sagt Dubach. «Es braucht Respekt und Verständnis der anderen Mentalität gegenüber», ergänzt Horner. «Das merkt man bereits an uns», er deutet in Dubachs Richtung. «Wir sind anders – vielleicht wegen der anderen Muttersprache – aber wir ergänzen uns»,



Die zweisprachige Klasse vor dem Hauptgebäude in Grangeneuve FR. (Bilder: Julia Spahr)



Schulleiter Alexander Horner und Abteilungsleiter Stefan Dubach.

sagt Horner weiter, während Dubach lächelt und sanft nickt.

Leistungseinbruch

Zurzeit besuchen 19 Schülerinnen und Schüler im dritten Lehrjahr zum Landwirt/in EFZ die zweisprachige Klasse.

Sie müssen keine bestimmten Auflagen erfüllen. «Die Schüler brauchen keinen bestimmten Notenschnitt und kein bestimmtes Niveau in der Nicht-Muttersprache, wenn sie diese Klasse besuchen wollen», sagt Horner. Die meisten können

aber schon etwas Deutsch respektive Französisch. Zum Teil arbeiteten sie auf einem Lehrbetrieb, auf dem nicht ihre Muttersprache gesprochen wird. Das helfe ihnen natürlich im Unterricht, sagt Horner. Aber das schulische Vokabular sei ein an-

deres, weshalb es am Anfang zum Teil schwierig gewesen sei. «Einige Schüler hatten Mühe. Ihre Noten wurden in den fremdsprachigen Fächern schlechter, und sie mussten viel mehr Arbeit ins Lernen stecken», sagt Dubach. «Ein paar Wochen nach Unterrichtsbeginn im August kamen drei Schüler zu uns. Sie wollten wechseln und keinen zweisprachigen Unterricht mehr», erzählt Horner. «Wir haben ihnen gesagt, sie sollen bis Weihnachten durchhalten und dann schauen wir weiter. Sie sind alle drei geblieben», ergänzt Dubach. Dafür seien zwei andere wieder gegangen. «Wer aber blieb, erreichte nach Weihnachten ziemlich schnell wieder das Niveau, das er in seiner Muttersprache hatte», erzählen sie.

Drei Jahre zweisprachig

Auch nächstes Jahr wollen sie die zweisprachige Klasse durch-

führen. Das Interesse sei vorhanden. 20 Schüler können aufgenommen werden, schon jetzt hätten sich 22 gemeldet.

Horner und Dubach überlegen, ob sie ab dem Schuljahr 2019/2020 eine Klasse anbieten sollen, in der der Unterricht für alle drei Lehrjahre zweisprachig geführt wird. «Offensichtlich besteht ein Interesse daran, und es würde Sinn ergeben», sagt Horner. «Wir brauchen viel Energie, die Schule zweisprachig zu führen, deshalb wollen wir das auch für die Schüler nutzen. Es ist eine grosse Chance für sie. Auf dem Arbeitsmarkt und für die höhere Berufsbildung, wie z. B. die Fachhochschule in Zollikofen BE. Gleichzeitig ist es ein Zeichen für unseren Kanton und die Schweiz. Es ist besser, Brücken zu bauen und einander zu begegnen, als zwischen uns den Röstigraben zu haben», so der Schulleiter.

TRIBÜNE: Schülerinnen und Schüler der zweisprachigen Klasse erzählen von ihren Erfahrungen

«Ich hätte es bereut, wenn ich es nicht gemacht hätte»

Die jungen Frauen und Männer sind die ersten Schülerinnen und Schüler, die am Landwirtschaftlichen Institut in Grange-

«Beides zu können, ist ein Riesenvorteil»



Meine Muttersprache ist Deutsch. Ich war im ersten und zweiten Lehrjahr auf französischsprachigen Betrieben und wollte das dritte Lehrjahr in der Schule ganz auf Französisch machen. Dann merkte ich aber, dass ich die Fachbegriffe nicht mehr auf deutsch wusste. Deshalb wechselte ich in die zweisprachige Klasse. Obwohl das Französisch am Anfang nicht einfach war, bereue ich die Entscheidung nicht. Ich hätte es bereut, wenn ich es nicht gemacht hätte. Es ist in jedem Bereich ein Riesenvorteil, wenn man beide Sprachen beherrscht. Nach der Lehre will ich in der Landwirtschaft bleiben, ich mag die Vielseitigkeit an diesem Berufsfeld.
Caroline Etter, Wallenried FR

neuve FR den schulischen Teil des dritten Lehrjahrs zweisprachig absolvieren. Die jungen Leute mit verschiedenen Hin-

«Lehrer sind bilingue und hilfsbereit»



Ich bin Deutschschweizer und zurzeit in der Lehre in Düringen FR. Mein Lehrmeister wies auf das Angebot der zweisprachigen Klasse hin. Ich habe das erste und zweite Lehrjahr auf welschen Betrieben gemacht und mich gefreut, dass es in der Schule neben den französischen auch deutsche Kurse gibt. Mit dem Französischen hatte ich keine grosse Probleme. Bis auf einige Fachbegriffe. Die Lehrer sind aber alle bilingue und sehr hilfsbereit. Ich möchte nach der Lehre die BMS machen und an der Hafl Agronomie studieren. Später den Betrieb daheim übernehmen. Wir produzieren Milch für Gruyère.
Christian Balmer, Mühleberg BE

tergründen erzählen, warum sie sich für die bilingue Klasse entschieden haben, welche Schwierigkeiten sie zum Teil

«Wir sprechen mehr französisch»



Ich bin französischsprachig. Weil ich gut in der Schule bin, haben mir meine Cousinen gesagt, ich solle es doch wagen, in die zweisprachige Klasse zu gehen. Zuerst zögerte ich. Als eine andere Schülerin aus meiner Klasse auch in den bilinguen Ausbildungsgang wechselte, ging ich mit. Während den Pausen sprechen wir mehr französisch, auch mit den deutschsprachigen Schülern. Trotzdem habe ich grosse Fortschritte im Deutsch gemacht. Ich komme von einem Bauernbetrieb mit Milchkühen. Mein Vater ist noch jung, und ich weiss nicht, wo ich später arbeiten werde. Nach der Lehre möchte ich zunächst die Betriebsleiterschule machen.
Marie Charrière, Charmey FR

hatten und was es ihnen bringt. Sie berichten auch darüber, weshalb sie sich für die Landwirtschaft entschieden haben,

«Mentalitäten kommen zusammen»



Meine Eltern sprechen Französisch. Ich bin aber in eine deutschsprachige Schule gegangen. Schulische Begriffe verstehe ich deshalb besser auf deutsch, handwerkliche besser auf französisch. In der Schule finde ich es spannend, dass verschiedene Mentalitäten zusammen kommen und sich durchmischen. Es ist nicht so, dass nur die Welschen zusammen sind oder nur die Deutschsprachigen. Nach der Lehre möchte ich auf verschiedenen Betrieben arbeiten, um Erfahrungen zu sammeln. Zum Beispiel einmal auf einem grossen Milchwirtschaftsbetrieb. Später möchte ich den elterlichen Betrieb übernehmen. Wir haben Mutterkühe.
Bruno Oberson, Giffers FR

wo sie herkommen und wo sie nach ihrem Lehrabschluss hinwollen. Dabei nehmen sie auch immer wieder darauf Bezug dar-

«Wir Schüler helfen einander»



Ich bin französischsprachig. Da ich später an der Hafl in Zollikofen BE Agronomie studieren möchte, wollte ich Deutsch lernen. Ich war bereits in der Deutschschweiz. Im ersten Lehrjahr besuchte ich den Waldhof SO. Dort war ich der einzige Welsche. Das war schwer. Aber alle hatten Verständnis. Auch hier helfen wir einander, und die Lehrer sind verständnisvoll. Mittlerweile geht es gut mit dem Deutsch. Auch Schweizerdeutsch verstehe ich. Ich kann es einfach noch nicht sprechen. Ich fände es sinnvoll, wenn man hier in Grangeneuve alle drei Lehrjahre zweisprachig absolvieren könnte.
Anthony Genoud, Château St. Denis FR

auf, was ihnen die Zweisprachigkeit auf diesem Weg bringen soll.

Julia Spahr

«Am Anfang war es sehr schwierig»



Ich komme von einem Betrieb, auf dem wir verschiedene Kulturen wie Spargeln und Erdbeeren haben. Diese verkaufen wir etwa in einem Hofladen und auf dem Markt. Wir haben viele deutschsprachige Kunden, deshalb ist es wichtig, die Sprache zu beherrschen. Für mich war die erste Zeit in der bilinguen Klasse sehr schwierig. Der Schulleiter hat aber gesagt, ich solle dranbleiben. Ich habe also Deutsch gelernt, und die Lehrer haben mich unterstützt. Jetzt geht es immer besser. Ich fände es gut, wenn man alle drei Jahre zweisprachig machen könnte. In den ersten zwei Jahren ist man öfter auf dem Lehrbetrieb, dadurch kann einen der jeweilige Chef unterstützen.
Julien Rueggsegger, Delley FR